

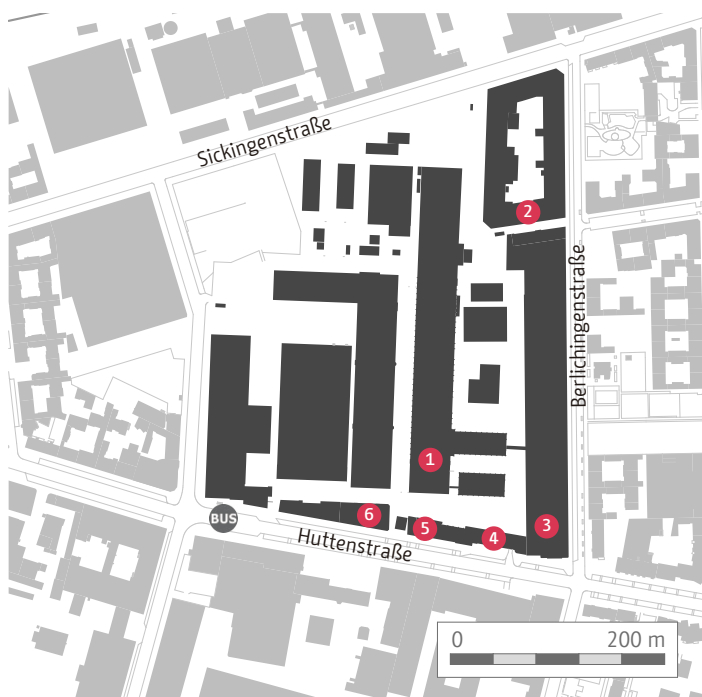


Beusselkiez

© Andreas Muhs

AEG-Turbinenfabrik

Die 1909 von Peter Behrens für die AEG erbaute Turbinenfabrik ist das bekannteste Wahrzeichen der „Elektropolis Berlin“ und Teil eines riesigen Baublocks, an dem bis heute Industriegeschichte geschrieben wird. Was in hochtechnisierten Feldern selten ist, ist hier geglückt: Seit mehr als einhundert Jahren produziert der Standort kontinuierlich Turbinen für Abnehmer in aller Welt. Den Anfang machte Ludwig Loewes ‚Union Elektrizitäts-Gesellschaft‘, die 1904 in der AEG aufging. Diese wiederum führte 1969 ihre Kraftwerkssparte mit Siemens in der ‚Kraftwerk Union AG‘ zusammen, die 1977 vollständig ins Portfolio von Siemens übergang.



Huttenstraße 12-16 10553 Berlin-Moabit

Baujahr / Bauherren:	ab 1896 / UEG und AEG
Architekten:	Theodor Rönne, Johannes Kraatz, Peter Behrens u.a.
Denkmalschutz:	Einzeldenkmale und Denkmalbereich
Eigentümer heute:	Siemens
Nutzung heute:	Turbinenfabrik

Die Lizenz zur Turbine

Ludwig Loewe & Co hatte 1888 ein großes Grundstück auf der Nordseite der Huttenstraße erworben. Der westliche Bereich war der Werkzeugmaschinenfabrik vorbehalten, im Ostteil arbeitete die ‚Union Elektrizitäts-Gesellschaft‘, die Loewe 1892 mit Thyssen und der Thomson-Houston Electric Company aus den USA gegründet hatte. Anfang des 20. Jahrhunderts setzte die deutsche Elektro-Krise ein: Viele Unternehmen und die beteiligten Banken gerieten durch die Verdichtung auf dem Markt und steigende

Preise in Schwierigkeiten und mussten aufgeben. Die UEG ging 1903 mit der AEG eine Interessengemeinschaft ein; im Folgejahr kam es zur Fusion. Dabei übernahm die AEG nicht nur den Standort, sondern auch die Techniken, Patente und Lizenzen der UEG, von denen insbesondere die Curtis-Dampfturbine großes Potential versprach. Lizenzgeber für diese Turbine war General Electric aus den USA, mit der die AEG unverzüglich neue Verträge aushandelte und Marktgespräche traf.

Bauen mit Botschaft

Am Standort Huttenstraße konzentrierte die AEG ihre Turbinenproduktion. Als die Nachfrage nach den neuen Turbinen immer weiter stieg, reichten Um- und Neubauten an der noch von dem Architekten Theodor Rönne für die UEG errichteten Turbinenhalle (1) bald nicht mehr aus. Dringend mussten die Produktion umfassend neu geordnet und die Fabrik massiv ausgebaut werden. Zwischenzeitlich hatte die AEG den Architekten Johannes Kraaz mit dem Bau einer neuen Glühlampenfabrik (2) beauftragt, aber er schien auf lange Sicht nicht der richtige Mann, um den Gebäuden einen werbenden Mehrwert zu verleihen.

So verpflichtete das Unternehmen 1907 schließlich den Architekten Peter Behrens als ‚künstlerischen Beirat‘. Er übernahm die konsistente Gestaltung von Fabrikaten, Werbematerialien und Ausstellungsbauten, platzierte die AEG als starke Marke auf dem Weltmarkt und richtete zugleich ein Integrationsangebot an die Mitarbeiter. Darüber hinaus plante er 1908 das neue Maschinenhaus für das Betriebskraftwerk in der Huttenstraße, das den wachsenden Energiebedarf am Standort befriedigte und zugleich als Ausstellungsgebäude für die neuen Turbinen diente.

Das Signet einer Neuen Zeit

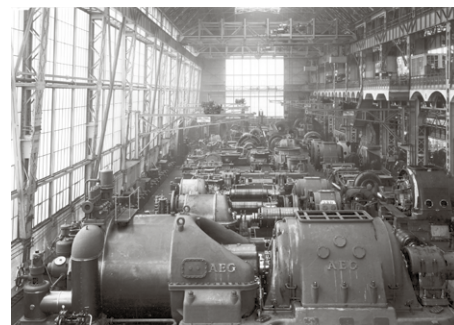
Nach den ersten Erfolgen und der Anerkennung durch Kaiser Wilhelm II betrau-

te die AEG Peter Behrens mit einem großen Bauprogramm an all ihren Standorten. Der Erstling aus dieser Serie war die im Winter 1909 fertiggestellte Turbinenhalle in Moabit (3). Mit den typischen Materialien der Industrie – Eisen, Glas und Beton – war Behrens hier der erste große Entwurf für die AEG gelungen, und die Fachwelt und die Kulturszene waren begeistert. Bis auf den am Bau beteiligten Tragwerksplaner Karl Bernhard, dem die Giebelseite zu viel Design und zu wenig vom Tragwerk zeigte, sahen die Rezensenten in der Halle nicht nur die ideale Verkörperung des industriellen Unternehmens, sondern auch eine neue Besucherattraktion der Stadt. Für sie war Berlin Vorreiter einer neuen ‚Industriekultur‘ und die Bauten von Messel und Behrens das Signet der neuen Zeit: „Es wird nicht lange dauern,“ so der Kritiker Karl Scheffler, „und der Baedeker wird eine Gattung von Gebäuden, die früher nicht der Beachtung wert schienen, mit einem Sternchen versehen.“

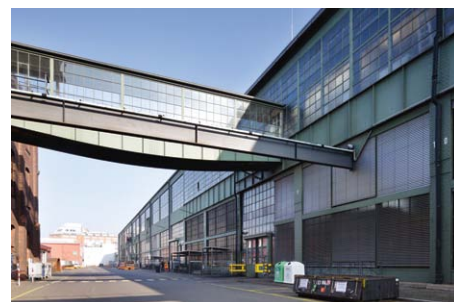
Der Arbeit verpflichtet

Für den Bau von Gasturbinen wurde Behrens' Halle zwischen 1909 und 1911 ein zweites Mal verlängert und an den unauffälligen Erweiterungsbau von 1939 bis 1941 ein Wucht- und Schleuderbunker angefügt. An das Seitenschiff war bereits 1957 ein Verwaltungsgebäude (4) gesetzt worden, durch dessen Tordurchfahrt ein Blick in den Betriebshof möglich ist. Dort zeigt sich, dass hier bis heute intensiv gearbeitet wird. Entlang der Huttenstraße nutzt Siemens die Altbauten von Loewe und der UEG (5+6), an der Wiebestraße und im Blockinnenbereich wurden Neubauten für die Entwicklung, Verwaltung und Produktion errichtet. Und auch die ehemalige Glühlampenfabrik von Johannes Kraaz ist weiterhin der Arbeit verpflichtet: In das denkmalgeschützte Gebäude ist ein ‚Jobcenter‘ der Bundesagentur für Arbeit eingezogen.

Text: Thorsten Dame, Marion Steiner
Redaktionsstand: Juni 2015



© Siemens AG



© Andreas Muhs



© Andreas Muhs

Titelbild: Die AEG-Turbinenhalle von Peter Behrens ist einer der bekanntesten Meilensteine in der Architektur- und Industriegeschichte des 20. Jahrhunderts.

Blick in die laufende Produktion in der Turbinenhalle, Innenaufnahme von 1912

Die rationale Glasfassade auf der Hofseite der Turbinenhalle

Die Alte Turbinenhalle von Theodor Rönne wurde schnell zu klein, um die große Nachfrage zu befriedigen.

Buchtipps für Neugierige

Buddensieg, Tilmann (Hg.): Industriekultur. Peter Behrens und die AEG. 1907-1914, Berlin 1979

www.stadtentwicklung.berlin.de
www.industrie-kultur-berlin.de